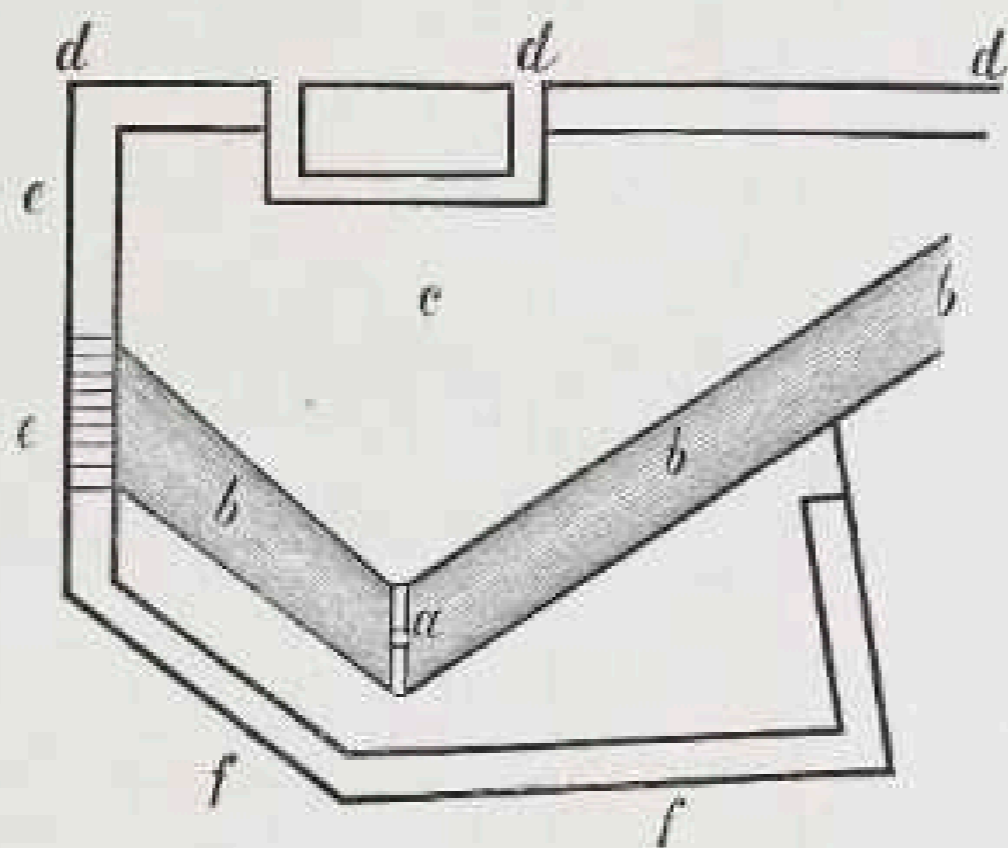


Weißgerbern die Nacht im Betrage von 12 Thälern erlassen mußte, weil das Rad 15 Monate lang stille stand. Wahrscheinlich ward diese Betriebsstörung durch die Abgrabung des Wasserlaufs beim Opernhausbau veranlaßt. Dieser Bau und die an denselben sich anschließende Verschönerung der Umgebungen des Opernhauses scheint den König bestimmt zu haben, das Wehr an dieser Stelle eingehen zu lassen und die Mühle nach dem Wusterhausenschen Bär zu verlegen.

Das durch seinen sumpfigen Untergrund wenig nutzbare Land zu beiden Seiten des Grünen Grabens von der (jetzigen) Waisenbrücke bis zur Kopfstraße abwärts lag lange unbenutzt. Hier war der Oberbär — der Wusterhausensche, wie man ihn nannte, weil nahe an ihm vorüber die Landstraße nach Königs-Wusterhausen führte — schadhaft geworden, und König Friedrich Wilhelm I. erneuerte ihn im Jahre 1718, schmückte ihn mit Armaturen von Sandstein und versah ihn mit der nur zum Theil noch sichtbaren Inschrift: WVSTERHAUSENSCHER BÄR 1718. Das Uferland schenkte er 1736 dem Grafen Truchseß-Waldburg; dieser vergrößerte es durch Ankauf und legte auf demselben einen Garten an. Aus seinem Besitze ging das Grundstück in den des Kaufmanns Splittgerber über, dem der König Friedrich II. im Jahre 1748 auch noch das Bastion Nr. 7 (das Bollwerk im Morast, wie es auf dem Vindholtschen Plane benannt ist) zum Geschenk machte, damit er daselbst eine Zuckersiederei (später städtisches Hospital, jetzt Irrenanstalt) anlegen konnte. Splittgerber, an den heute noch die Splittgerbergasse erinnert, besaß demnach den großen Garten, welchen später die Voge zu den drei Weltkugeln erwarb, und der jetzt auf seinen südwestlichen Theil beschränkt ist, nachdem die Voge den Theil desselben von der Inselstraße bis an das städtische Irrenhaus zur Anlage der Straße, des kölnischen Gymnasiums und des Spielplatzes an die Stadt verkauft hat.



Um 1750.

- a) Wusterhausenscher Bär;
- b) Festungsgraben;
- c) Splittgerbers (heute Vogen-) Garten;
- d) Wallstraße;
- e) Neue Kopfstraße;
- f) Köpenicksche Vor- (heut. Neue Jakobs-) Straße.

Später wurde der Graben noch weiter eingeengt, namentlich von der Außenseite her zugeworfen, so daß der ursprünglich frei mitten im Wasser stehende Bär jetzt auf dem Festen und zwar halb verbaut im Hofe des Grundstücks Neue Kopfstraße 10 gesucht werden muß. Die Balkmühle an dem Bär ließ, wie oben erwähnt, Friedrich der Große zum Ersatz für die bei dem Bauhofe abgebrochene anlegen und gab sie dem Weißgerbergewerke in Erbpacht. Sie war im Jahre 1783 schon dermaßen verfallen, daß sie neu gebaut werden mußte; der Bär aber erwies sich im Jahre 1801 so schadhaft, daß seine Ausbesserung, abgesehen von dem Werthe der herausgebrochenen alten Werkstücke, welche der Steinmetz statt baaren Geldes in Zahlung nahm, über 1000 Thlr. kostete.

Der Graben, in dessen Mitte der Wusterhausensche Bär einst, in besseren Tagen Beider, als Hüter ragte, und auf den er jetzt mit Recht melancholisch hinüberschaut, heißt in den Akten, welche von den eben bezeichneten Ausbesserungs- und Erneuerungsbauten handeln, »der sogenannte faule Fortifikations-Graben«. Er hat an Fäulniß seitdem stetig zugenommen und wird durch Umwandlung in einen geräumigen bedeckten Rinnstein hoffentlich recht bald aufhören, die Sinne der Vorübergehenden zu verlegen und die Gesundheit der Anwohnenden zu gefährden. Möge der Wusterhausensche Bär alsdann, den in die Lokalgeschichte Uneingeweihten immer räthselhafter werdend, als eins der wenigen Wahrzeichen unserer Stadt erhalten bleiben!